

Der Eichelhäher als Nestlingsräuber. — Von Anfang bis Ende Juni 1955 suchte alle Tage, schon am frühen Morgen, ein Eichelhäher (*Garrulus glandarius*) auf dem Hofe «Niffel» in Nottwil (LU) den Baumgarten nach Freibrütern ab. Da die Vogelnester numeriert waren, konnte seine verhängnisvolle Tätigkeit gut verfolgt werden. Während rund 20 Tagen fielen ihm an kontrollierten Brutten vier von Buchfinken mit 17 Jungen, eine von Stieglitzen mit 4 Jungen, eine von Gelbspöttern mit 4 Jungen und drei von Grünfinken mit 16 Jungen zum Opfer. Das Höchstalter der geraubten Jungen betrug 9 Tage. Sicherlich hat dieser Eichelhäher noch mehr Junge erbeutet, denn noch manches herabgerissene Nest konnte am Boden gefunden werden, das ausserhalb der Kontrolle stand. Am 5. Juni fütterte ein Gartenrotschwanz seine 5 Jungen; das Nest lag auf einem Balken und war nur durch das enge Einflugloch von der Aussenwand zu erreichen. Am 11. Juni beringte ich 2 Junge, drei lagen bereits tot im Nest, wohl als Folge der kalten Witterung und des schlechten Insektenfluges. Die zwei beringten Jungvögel flogen am 22. Juni aus. Am 25. Juni wurde vom Revierjäger der Eichelhäher erlegt und in dessen Magen fand sich zu unserer Ueberraschung einer der jungen Rotschwänze mit Ring. Es ist ja eine altbekannte Tatsache, dass Eichelhäher gerne Nestlinge ausnehmen, immerhin dürfte es sich bei diesem Exemplar um einen Spezialisten auf Jungvögel gehandelt haben. Der Vogel hatte sein Revier im 1,5 km entfernten Wald, von wo aus er alle Morgen seine Raubzüge zum vogelreichen Hofgut unternommen hatte.

JAKOB HUBER, Oberkirch

Späte Bettelreaktion bei junger Blaumeise. — Als ich am 20. November 1955 am Ufer des Sempachersees der Beobachtung von Enten oblag, kam niedrig über den Schilfgürtel ein Flug Blaumeisen (*Parus caeruleus*) von ca. 30 Exemplaren angefliegen und fiel einige Meter vor mir ins Schilfdickicht ein. Die Vögel machten sich gleich auf die Suche nach Nahrung, und zwar suchten sie dieselbe nicht in den reifen Samenständen der Halme, sondern sie pickten überall im Schilf, wo die Blätter abzweigen. Unter diesem Fluge befanden sich auch Jungvögel, welche gut an den blassgelben Wangen zu erkennen waren. Während der Nahrungssuche machte plötzlich ein Jungvogel bettelnde Bewegungen und wurde sogleich von einem Altvogel gefüttert; diese Fütterungen wurden einige Male wiederholt, aber nicht immer vom gleichen Altvogel, sondern stets von demjenigen, der dem bettelnden Jungen am nächsten war. Erst später nahm der Jungvogel wieder selbständig Nahrung auf, die er aus den Schilfrispen hervorholte.

Wir dürften es in diesem Falle mit einem selbständigen Jungvogel zu tun haben, bei welchem aber der Betteltrieb noch nicht vollständig erloschen war. Wenn man bedenkt, dass Blaumeisen ihre zweite Brut meist anfangs oder spätestens Ende Juli abgeschlossen haben, so wäre das Alter des immer noch bettelnden Jungvogels auf vier Monate anzusetzen, falls er nicht aus einer extrem späten Brut stammt. Ebenso bemerkenswert ist das Verhalten der alten Blaumeisen, die auf das Bettelgebaren des Jungvogels positiv reagierten. Es ist bekannt, dass die Jungen einiger Meisenarten, wie Kohl-, Tannen- und Haubenmeisen, nach 8—14 Tagen Führungszeit selbständig sind. Bei der Schwanzmeise werden nach NIETHAMMER (Bd. 1, 1937) die ausgeflogenen Jungen «noch lange gefüttert und geführt». Ob dies auch für die jungen Blaumeisen zutrifft, scheint noch eine offene Frage zu sein.

JAKOB HUBER, Oberkirch

Mehlschwalbenkolonie an Felsen. — Im Val Pontirone im oberen Tesin, ungefähr 1 km nach dem gleichnamigen Dorfe, entdeckten wir am 8. August 1955 auf der rechten Talseite eine Mehlschwalbenkolonie (*Delichon urbica*) in den Felsen. Sie zählt ca. 40 Nester, welche ziemlich nahe beisammen sind und von oben gut geschützt werden durch überhängende Felsen. Trotzdem etliche Nester

stark beschädigt waren und kaum mehr zur Brut dienten, flogen zahlreiche Jungvögel vor den Felsen umher, und in einigen Nestern wurden auch noch Junge gefüttert. Die Kolonie befindet sich etwa in 1000 m ü. M. und wir waren erstaunt, in diesem rauhen Tal noch so viele Mehlschwalben anzutreffen, dagegen keine Felsenschwalben. In der Talsohle der Leventina findet man meist Mehl- und Felsenschwalben in den gleichen Kolonien an den Felsen.

HCH. SUTER, Buchs, und HS. KUNZ, Meiringen

Eine Alpenseglerkolonie im Tessin. — Im Val Blenio mündet ca. 4 km nördlich von Biasca vom Osten her das Val Pontirone, ein felsiges, wildes und vom Verkehr kaum berührtes Seitental. Vom Eingang des Tales aus in einer Entfernung von ungefähr 6 km steht mitten im Tale ein mächtiger bewaldeter Felsrücken, der das Tal in zwei Nebentäler trennt. An seinem Fusse fliesst das Wasser der Legiuna von Süden her aus dem breiten Talkessel der Alpe di Cava und von Osten her von der Alpe di Giumella zusammen. Dieser Felsrücken weist auf der vordern Seite, gegen Westen und Norden hin, einige nicht sehr grosse Felspartien auf. Letztere sind getrennt durch bewaldete Steilhänge.

An einer dieser senkrechten, nach NW exponierten Felswände, unmittelbar gegenüber den höhergelegenen Alphütten von Biborgo, befindet sich eine Alpenseglerkolonie (*Apus melba*) in einer Höhe von 1380 m ü. M. Von Biborgo aus kann man quer über das Tal auf eine Distanz von 250 m die Einflugstellen gut beobachten. Am 8. August 1955 konnten ich und mein Freund HEINRICH SUTER drei Einflugstellen lokalisieren. Sie wurden jeweils nur kurz angefliegen, und es ist wohl anzunehmen, dass Jungvögel gefüttert wurden. Während der Beobachtungszeit flogen mehrmals 5 bis 6, einmal 7 Exemplare über dem Tale und vor den Einflugstellen umher.

Am 6. September 1947, als ich die Alpensegler hier entdeckte, sah ich 6 Vögel, es war mir aber damals nicht mehr möglich, die Anflugstellen zu suchen, da ich noch vor dem Einnachten ins Tal musste.

Nach diesen Beobachtungen dürfte es sich also nur um eine kleine Kolonie von einigen Paaren handeln. Da hier bald umfangreiche Arbeiten für Kraftwerksbauten gemacht werden, womit wohl auch grössere Sprengungen verbunden sind, wäre es nicht ausgeschlossen, dass die Kolonie in den nächsten Jahren aufgegeben wird.

Nach U. A. CORTI (Die Vögel des Kantons Tessin, 1945) war bisher keine Brutkolonie im Tessin bekannt, weshalb unsere Beobachtung von Interesse sein dürfte. Ziemlich sicher befinden sich noch weitere Kolonien im Kanton Tessin, und die Gebiete, wo Alpensegler während der Sommermonate gesehen worden sind, sollten einmal nach geeigneten Brutmöglichkeiten abgesucht werden. Besonders prüfungswert scheinen mir nach meinen Erfahrungen hier im Haslital Oertlichkeiten zu sein, bei denen Segler sich bei gutem Wetter aufhalten; dann jagen sie nämlich mit Vorliebe unweit der Brutstellen und fliegen diese auch oft an.

Es sei in diesem Zusammenhang auf eine Mitteilung aufmerksam gemacht, die wir Herrn Dr. H. NOLL verdanken: Am 11. April 1946 sah er auf dem Morella-Berg bei Cevio im Maggiatal (800 m) einen Alpensegler, der gut eine Viertelstunde über dem Hang gegen Cevio kreiste. Seine Begleiter, Herr und Frau SCHETTY, berichteten ihm, sie hätten daselbst jeden Sommer beim Schlangenfang 5 bis 6 Exemplare vor den Felswänden kreisen sehen. Am 15. April 1948 konnte jedoch Dr. NOLL die Segler dort nicht auffinden.

HS. KUNZ, Meiringen

Dreizehenspecht im Lauterbrunnental. — Den Beobachtungen aus Graubünden, die kürzlich in dieser Zeitschrift veröffentlicht wurden, möchte ich eine aus dem Berner Oberland beifügen. Aus dem Lauterbrunnental wurde der stille,